

Kann man Gottvertrauen unterrichten?

von Kristina Augst

Seit nunmehr zwei Jahren bin ich als Schulpfarrerin an einer Berufsschule tätig. Seither stelle ich mir immer wieder die Frage, was Kirche mit Berufsschule zu tun hat. Oder Berufsschule mit Kirche. Für mich als Schulpfarrerin ist dies eine tägliche Frage: Was mache ich eigentlich hier? Besonders virulent ist die Frage in den sogenannten Vollzeitklassen. Zum Beispiel im BGJ, dem Berufsgrundbildungsjahr. Hier sitzen schlechte Hauptschüler und drehen eine Warteschleife. Was habe ich diesen Schülerinnen und Schülern zu bieten? Was sollen sie von mir lernen?

Nun, zu aller erst kann ich festhalten, dass ich etwas von den Schülerinnen und Schülern lerne. Ich lerne sehr viel über unsere Gesellschaft.

Über unsere Werte, die wir vorgeben zu haben und die, die wir wirklich leben.

Ich lerne eine Menge über mich und meine Grenzen. Und ich lerne viel über Reichtum und Armut.

Im Kopf wusste ich schon immer, dass Armut nicht nur ein materieller Begriff ist. Doch nun erlebe ich Tag für Tag, dass die soziale Armut oft viel schlimmer ist. Das Fehlen eines unterstützenden Netzwerks oder Familie.

Die Schwierigkeit, sich selbst zu vertreten und zu artikulieren. Die Probleme, Hilfsangebote wahrzunehmen und anzunehmen. Eine mangelhafte Selbsteinschätzung. Die Schwierigkeit zwischen dem oft trostlosen hier und jetzt und den eigenen Träumen Verbindungslinien zu sehen und zu gehen. Und, und, und.

Seit ich in der Schule arbeite, muss ich oft an einen Vers aus der Matthäus-Bergpredigt denken. Lu-

ther übersetze Mt 5,3: »Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich.« Früher war mir immer die Lukas-Variante lieber: Da heißt es einfach: Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes gehört euch. Das ist direkter, unmittelbarer. Was meint Matthäus mit »geistlich arm« sein? Ist das eine Abschwächung der prägnanten Lukasworte? Nimmt Matthäus eine Spiritualisierung vor, die den Geist gegen den Bauch mit seinen Bedürfnissen ausspielt?

Doch *pneuma* meint im jüdischen Denken nicht den Verstand oder Geist im Gegensatz zum Körper. *Pneuma* bedeutet das Innere des Menschen, das körperbelebende Prinzip, die Lebenskraft, den Willensentschluss, die seelische Verfassung. Die am *pneuma* armen Menschen sind arm an Lebenskraft, resigniert, haben die Armut verinnerlicht, erwarten nichts mehr vom Leben, haben keine Hoffnung mehr.

Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt daher diese Stelle auch anders als Luther. Dort heißt es: Selig sind die Menschen, denen sogar das Gottvertrauen genommen wurde, denn ihnen gehört Gottes Welt. Kann es eine schlimmere Armut geben als den Verlust des Gottvertrauens? Den Verlust der Hoffnung, dass das Leben irgendwie Sinn ergibt? Das Grundvertrauen, dass ein jeder einen Beitrag zu unserer Gemeinschaft leisten kann und soll? Die Hoffnung, dass nicht alles vergeblich ist? Dass das Jahr in dieser Schule nicht nur eine weitere Warteschleife, eine Beschäftigungstherapie ist? – Selig sind die Menschen, denen sogar das Gottvertrauen genommen wurde.

Was heißt das für kirchliches Handeln, für meine Arbeit? Kann man Gottvertrauen unterrichten, lehren, vorleben? Kann man stellvertretend für andere hoffen? Vertraue ich, glaube ich, dass diese Generation einen sinnvollen Platz in unserer Gesellschaft finden wird oder denke ich, dass es sich um eine »lost gene-

ration« handelt – eine verlorene Generation? Wer hofft, wer glaubt, wer vertraut für diese Schülerinnen und Schüler, mit diesen Schülerinnen und Schülern? Oder ist es das einzige, was man tun kann, die Hoffnungslosigkeit und Enttäuschung gemeinsam auszuhalten?

Ich habe keine fertigen Antworten, aber wir haben eine Verheißung. Ich lerne von meinen Schülerinnen und Schülern, maßlose Träume zu teilen. Ich lehre meinen Schülerinnen und Schülern, sich selbst Großes zuzutrauen. Ein Hörspiel zu produzieren, ein Buch gemeinsam zu schreiben und zu gestalten. Ich lehre, dass es immer wieder Prophetinnen und Propheten gab und gibt. Menschen, die das Unrecht ihrer Zeit benennen. So klagen wir dann gemeinsam. Und ich begreife, dass die alte Verheißung ihre eigene Kraft hat. Selig sind die Menschen, denen sogar das Gottvertrauen genommen wurde, denn ihnen gehört Gottes Welt.

Dr. Kristina Augst ist Schulpfarrerin an der Gutenberg-Berufsschule in Frankfurt am Main.

